

Einladung zum Gebet

Ein Besuch bei Bekir Büyükbaş, dem bekanntesten Muezzin der Türkei.

Die Liebe, sagt er, sei auf dem Heimweg über ihn gekommen, damals in Konya, als er von der Schule nach Hause ging und zur Zeit des Nachmittagsgebets an der Moschee vorbeikam. Wenn es wirklich so war, wie er sagt, dann war es ungefähr so: Ein Wochentag in einer zentralanatolischen Provinzstadt, Ende der sechziger Jahre. Unter den Schülern, die nach Hause gehen, ist auch der Viertklässler Bekir Büyükbaş. Gleich wird es Zeit für das Nachmittagsgebet sein, und von den vielen hundert Minaretten der Stadt wird man die Gläubigen zu den Moscheen rufen. Tausende werden dem Ruf folgen, denn Konya ist eine fromme Stadt, von den Reformen Atatürks und seiner Nachfolger hält man hier wenig. Der Junge ist gerade in der Nähe einer Moschee, als der Ezan erschallt, der Gebetsruf. Er hat ihn schon oft gehört, viele tausend Mal, doch an diesem Tag hört er ihn wie nie zuvor. Denn heute folgt er ihm, geht mit den Männern auf den Hof der Moschee, nimmt die rituelle Waschung an sich vor und stapft auf den Gebetsraum zu. Und als er vor dem Tor steht, beginnt er, den Ezan zu singen. Der Imam wird auf den Jungen aufmerksam und ruft ihn nach dem Gebet zu sich. Schön habe er gesungen, sagt der Imam, er solle wiederkommen. Der Junge kam wieder, und der Imam überredete die Eltern, ihren Sohn auf eine Imam-Hatip-Schule zu schicken, in der besonders auf die religiöse Erziehung der Schüler geachtet wird.

Ein halbes Menschenleben ist das nun her, und kein einziges Mal habe er den Tag bereut, sagt Herr Büyükbaş. "Ich liebe meinen Beruf. Ich habe auch nach 35 Jahren noch nicht genug davon." Es ist kurz vor drei Uhr am Nachmittag, bis zum Abendgebet, dem Akşam, wird es noch einige Stunden dauern.

Herr Büyükbaş empfängt seine Gäste in einem dem Muezzin vorbehaltenen Seitenraum der Moschee. Er bietet sehr süße Süßigkeiten aus seiner Geburtsstadt an und bittet dann um etwas Geduld, er muss noch eine SMS beantworten. Unter der Kuppel der berühmten Fatih-Moschee von Istanbul ist es zu dieser Stunde fast leer, nur wenige Betende knien auf den Teppichen. Natür-

lich ist auch die kleinwüchsige Alte da und geht geschäftig zwischen den Säulen hin und her, aber das darf sie, denn sie ist verrückt. Außerdem noch einige Handwerker, denn die Moschee, deren Bau von Mehmed dem Eroberer (Fatih) nach der Zwangung Konstantinopels befohlen wurde, wird renoviert und hat sich hinter Gerüsten versteckt wie unter einem Kopftuch aus Stahl.

Einst stand an dieser Stelle eine byzantinische Kirche, aber sie musste weichen, um Platz für die Vorfahren von Herrn Büyükbaş zu machen. Berühmt ist die Fatih-Moschee auch deshalb, weil Sultan Mehmed, der den Türken Istanbul eroberte, hier begraben liegt. Für Bekir Büyükbaş war es schon in Konya ein Traum, eines Tages von einem der Minarette dieser Moschee zum Gebet zu rufen. Denn er wollte nicht nur Muezzin sein, er wollte Muezzin in Istanbul sein, in dieser großen Stadt des Islam, in der seit dem 29. Mai 1453 kein Tag verging, an dem nicht der Ezan in ihren Gassen zu hören gewesen wäre. Deshalb fuhr er als junger Mann nach Istanbul, um den Mufti des Stadtteils



zu bitten, ihm eine Stellung an der Fatih-Moschee zu verschaffen. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang ihm das auch, und seit 1987 ist es seine Stimme, die vom Minarett der Moschee des Eroberers von Konstantinopel die Gläubigen zum Gebet ruft.

Es hat etwas gedauert mit der SMS, aber nun ist Herr Büyükbaş ganz bei der Sache und erzählt von der Schönheit des Ezan, vom vielstimmigen Mosaik der Gebetsrufe von Istanbul. "Der Ezan ist Auferstehung, Geburt, Leben. Er ist eine Annäherung an Allah. Er handelt von der Einheit der

Gläubigen und bestätigt die Bedeutung des Propheten. Wenn ich zum Gebet rufe, muss ich den Ezan fühlen. Nur dann zeigt er Wirkung. Wenn man den Ezan nicht fühlt und ihn nur vorträgt, weil man ihn vortragen muss, wird er die Menschen nicht berühren."

Davon, wie der Ezan die Menschen berühren kann, erzählt Herr Büyükbaş eine Geschichte, die er vor vielen Jahren erlebt hat. Er hatte gerade zum Morgengebet gerufen, das Goldene Horn lag noch in Dunst gehüllt, als ein Passant auf den Hof der Fatih-Moschee kam. Der Mann war angetrunken. Niemals habe er einen schöneren Ezan gehört, sagte der Mann, und es war offenbar nicht oder zumindest nicht allein der Rausch, der ihm diese Worte eingab, denn die Trunkenheit verflog, aber der Mann kam wieder. Heute ist Bekir Büyükbaş mit ihm befreundet.

Natürlich sei das eine Ausnahme, und gewiss gebe es viele Menschen in Istanbul, die sich zwar an der Pracht des Gebetsrufs erfreuten, ihm aber nie folgten, rückt der Muezzin seine romantische Anekdote zurecht. Aber doch geschehe es immer wieder, dass ein Mensch die Einladung des Ezan erkenne und annehme. Damit so etwas geschehen kann, muss der Muezzin hart an sich arbeiten, denn eine schöne Stimme ist nicht genug. Zunächst müsse man ein Hafiz sein, also jemand, der den Koran auswendig kennt, sagt Herr Büyükbaş. Dann erst stelle sich die Aufgabe, immer wieder an sich und seiner Stimme zu arbeiten, Tag für Tag. Von seiner Stimme spricht Herr Büyükbaş, als sei sie ein lebendiges Wesen, auf das er Rücksicht nehmen muss, damit es ihn nicht verlässt. Herr Büyükbaş wurde noch nie verlassen von seiner Stimme, aber einmal hat er, wie er verschämt zugibt, den Ezan verschlafen, und zwar den Ruf zum Morgengebet. Dabei liebt er seinen Beruf so sehr, dass er ihn am liebsten auch im Urlaub ausüben würde.

Herr Büyükbaş, der wie alle Muezzins in der Türkei Beamter der mächtigen Religionsbehörde Diyanet ist (und daher auch in Anzug und Krawatte zum Dienst erscheint), hat zwar Urlaub wie andere Beamte auch, aber es sieht nicht so aus, als könne er seinen Beruf wirklich hinter sich lassen. Denn wenn Herr Büyükbaş in seinem Urlaubsort einen schlecht gesungenen Ezan hört, geht er in die

Moschee und sucht den Muezzin auf. Da er manchmal auch im Fernsehen den Ezan singt und auf Youtube zu sehen ist, kennen ihn die jüngeren Kollegen und fürchten sich, wenn sie ihn kommen sehen. Dabei müsse sich niemand vor ihm fürchten, sagt Herr Büyükbaş. Er spreche stets freundlich zu den Kollegen, bis sie selbst einsähen, dass sie an sich arbeiten müssen. Es gehe schließlich



nicht um eine Kleinigkeit. "Der Ezan ist die wirksamste Methode der Verkündung des Islam. Im Ausland verstehe ich das noch besser als in Istanbul. Es ist sehr schwer für mich, in einer Stadt zu sein, wo der Ezan nicht zu hören ist. Dann ist es, als sei ich tot."

Bald wird er in einer solchen Stadt sein, in Wien, wo ein islamischer Abend gegeben wird. Als Muezzin einer der berühmtesten Moscheen der Welt nimmt er häufiger an solchen Aufführungen teil. Es gibt klassische türkische Musik, religiöse Oden, Gedichte, Passagen aus dem Koran, tanzende Derwische und eben einen echten Muezzin, nämlich Herrn Büyükbaş, der den Abend mit einem Ezan einleitet. Wenn 1683 in der Schlacht am Kahlenberg ein paar Kleinigkeiten anders verlaufen oder Jan Sobieski und seine Polen zu spät gekommen wären, könnten die Wiener den Ezan vielleicht noch heute umsonst hören, aber weil es damals eben so kam, wie es kam, müssen sie nun teure Eintrittskarten kaufen, um Herrn Büyükbaş zu erleben, Pech gehabt. Bekir Büyükbaş freut sich auf Wien, auch wenn er schon ahnt, dass es nach der Vorstellung wieder dunkel werden wird in seiner Seele, wie immer, wenn er in einer Stadt der Christen ist - und seine Lebensmelodie fehlt. Das sei schrecklich, sagt Herr Büyükbaş. "Ohne Ezan habe ich kein Leben, und ich möchte auch keines haben. Ins Ausland gehe ich nur, um den Ezan vorzutragen."

Aber was ist mit dem Klang der Kirchenglocken, die doch auch zum Gebet rufen, zur Einkehr, zur Sammlung der Gläubigen? Empfindet nicht auch ein Muezzin die Poesie des Glockengeläuts, so wie viele Christen in Istanbul die Schönheit des Ezan erkennen und spüren? "Ich fühle überhaupt nichts, wenn ich Kirchenglocken höre. Das gibt mir gar nichts. Es lässt sich mit dem Ezan nicht vergleichen. Der Ezan richtet sich an das Herz, er bedeutet die Auferstehung toter Seelen, nicht nur muslimischer Seelen." Er hält inne und schweigt. Vielleicht erscheint ihm sein Urteil über die Glocken zu harsch für ein Gespräch mit einem Gast aus einem als christlich geltenden Land, oder er hat andere Zweifel, jedenfalls schränkt er seine Worte wieder ein: "Es hängt wahrscheinlich davon ab, was man aus seiner Kindheit kennt."

Und wie steht es mit der Furcht vieler Europäer, nicht nur der Schweizer, vor Moscheen und Minaretten? Kann er verstehen, warum sie den Ezan in Istanbul oder Kairo hören mögen, aber nicht daheim in Zwickau oder Aarhus? "Vielleicht haben sie einfach Angst, Muslime zu werden", antwortet der Muezzin und lächelt. Dann scheint es



ihm offenbar wieder so, als habe er sich missverständlich oder ungünstig ausgedrückt, denn rasch erläutert er seine Worte: "Es gibt keinen Zwang, den Islam anzunehmen. Deshalb wünsche ich mir, dass der Gebetsruf der Muslime auch in Europa zu hören sein wird. Schließlich sind auch in der Türkei Kirchenglocken zu hören, und niemand hat etwas dagegen."

Kurz liegt die Möglichkeit einer unerquicklichen Wendung des Gespräches in der stillen Luft der Fatih-Moschee. Man könnte den Muezzin an die schlechte Lage der Christen in seinem Land erin-

nern und daran, dass es bis heute in vielen Städten nicht möglich ist, Kirchen zu bauen, von Kirchtürmen ganz zu schweigen.

Doch die Zeit für das Abendgebet ist nah, und Herr Büyükbay muss sich vorbereiten. Es sei Zeit, bedeutet der Muezzin, gestattet aber, ihn zu seinem Arbeitsplatz zu begleiten. Er betritt einen kleinen Raum neben dem Minarett, in dem ein Mikrofon aufgebaut ist, und schaut noch einmal auf die Uhr. Er räuspert sich, schließt die Augen, schluckt. Die Konzentration in seinem Gesicht erinnert an die Nahaufnahmen von Sprintern kurz vor dem Start zu einem Hundertmeterlauf. Er atmet tief durch, einmal, zweimal, dreimal. Dann tritt Bekir Büyükbay dicht an das Mikrofon und singt.

Er singt, dass Gott groß sei und dass es keinen Gott gebe außer Gott, dass Mohammed sein Gesandter sei, dass nun alle rasch zum Gebet eilen sollen und zum Heil, denn Gott sei größer als alles und man könne ihn mit nichts vergleichen. Nur dass ein Gebet besser sei als der Schlaf, singt Herr Büyükbay nicht, denn diese Strophe wird nur am Morgen vorgetragen, wenn der Moloch sich aus überdrehten Großstadträumen wälzt. Bis auf den letzten wird jeder Satz doppelt, die Strophe von der Größe Allahs sogar viermal gesungen, und schon lange bevor das letzte Wort erklingen ist, sind viele Hunderte Männer aus der Umgebung zur Moschee geströmt. Sie sind dem Lied von Herrn Büyükbay gefolgt, dem Lied, mit dem Milliarden Muslime auf allen Kontinenten zum Gebet gerufen werden.

Nur seine beiden Söhne sind ihm nie gefolgt. Einer ist Buchhalter bei einer Baufirma, der andere verkauft Gebrauchtwagen. "Es ist in Ordnung so. Ich habe bei ihnen nie das nötige Talent gesehen", sagt ihr Vater zum Abschied, während draußen die laut rufenden Brotverkäufer und die Altmetallhändler ihre Karren durch das buntscheckige Straßengewirr schieben und ihren eigenen Ezan vortragen, den profanen Ezan der Millionenstadt, der von Sesamkringeln handelt und von Blech und von Eisen zu zweieinhalb Piaster das Kilo.

Michael Martens, Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Istanbul

Wir danken Herrn Martens für die Zurverfügungstellung dieses Beitrages.